

## Konjunkturlage in Deutschland

### Grundtendenzen

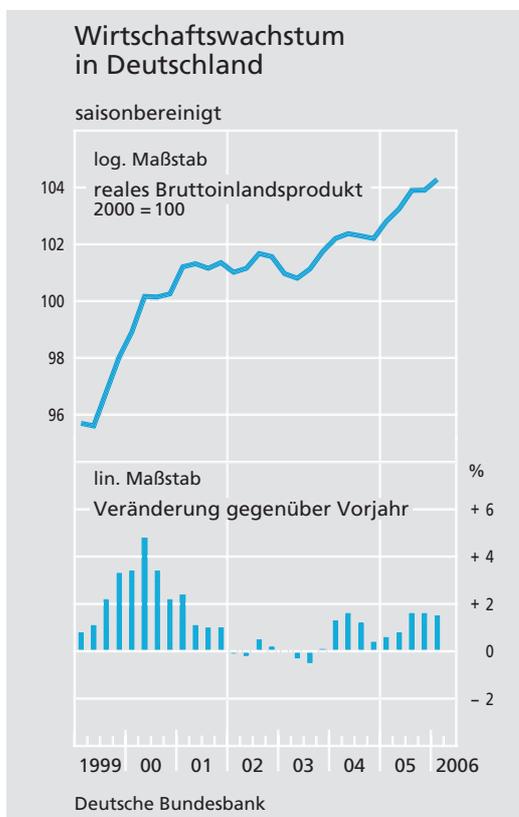
---

Die gesamtwirtschaftliche Produktion der deutschen Wirtschaft ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres wieder deutlich ausgeweitet worden. Nachdem die Aufwärtsentwicklung Ende des letzten Jahres kurzfristig unterbrochen worden war, ist nach den ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes, die noch keine Detailinformationen enthalten, das reale Bruttoinlandsprodukt im ersten Vierteljahr saison- und kalenderbereinigt um knapp ½ % höher gewesen als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Das vergleichbare Ergebnis des Vorjahres wurde nach Ausschaltung der Kalendereinflüsse wie bereits im Herbst 2005 um 1 ½ % überschritten.

*Wachstums-  
pause  
überwunden*

Wesentlichen Anteil am positiven Gesamtergebnis hatten kräftig steigende Ausgaben für Ausrüstungsinvestitionen. Angesichts des anhaltenden Produktionsanstiegs, der gemäß den Angaben des ifo Instituts inzwischen zu einer merklichen Zunahme der Kapazitätsauslastung in der Industrie geführt hat, rückt nunmehr das Erweiterungsmotiv im Investitionskalkül der Unternehmen stärker in den Vordergrund, zumal auch die Geschäftsperspektiven günstig eingestuft werden. Die Bauinvestitionen konnten hingegen im Winter nicht an die günstige Entwicklung der zweiten Jahreshälfte 2005 anknüpfen. Ausschlaggebend hierfür war die anhaltend kalte Witterung, die den Produktionsprozess stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Die außenwirtschaftliche Komponente, von der im letzten Quartal 2005 keine weiteren Impulse ausgegangen war, hat sich in den Wintermona-

*Nachfrageprofil*



ten wieder verstärkt. So legten die Lieferungen an das Ausland in dieser Zeit erneut zu. Dahinter stand vor allem ein Anstieg der Warenausfuhren in die EWU-Partnerländer, während die Lieferungen in Regionen außerhalb des Euro-Raums weniger expandierten. Aber auch die Einfuhren haben von einem hohen Niveau aus weiter zugelegt. Der Wachstumsbeitrag von der Außenwirtschaft war gleichwohl positiv.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte haben sich in den ersten Monaten des Jahres – soweit derzeit erkennbar – recht deutlich belebt. Zum einen gingen die Käufe beim klassischen Einzelhandel im ersten Quartal saisonbereinigt leicht über das allerdings niedrige Niveau in den Herbstmonaten hinaus. Zum anderen nahmen die Heizölkäufe zu, weil

nicht wenige Haushalte wegen der kalten Witterung nachkaufen mussten. Dagegen sind die Zulassungen von neuen Kraftfahrzeugen im Winter spürbar gesunken, und auch der Benzinverbrauch wurde gedrosselt. Die Sparneigung dürfte sich kaum verändert haben.

### Produktion und Umsätze

Die Produktion in der Industrie ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres weiter gestiegen. Gegenüber dem vierten Quartal des letzten Jahres belief sich die Zunahme saison- und kalenderbereinigt auf  $\frac{3}{4}$  %. Im Vorjahrsvergleich war die Expansionsrate mit  $5\frac{1}{4}$  % nur wenig niedriger als im Zeitraum Oktober/Dezember 2005. Die Auslastung der Kapazitäten hat sich nach den Umfragen des ifo Instituts weiter erhöht. Sie übertraf im März 2006 den mittelfristig durchschnittlichen Nutzungsgrad der Anlagen um rund  $1\frac{1}{2}$  Prozentpunkte. Die Chancen für Erweiterungsinvestitionen sind damit erneut gestiegen.

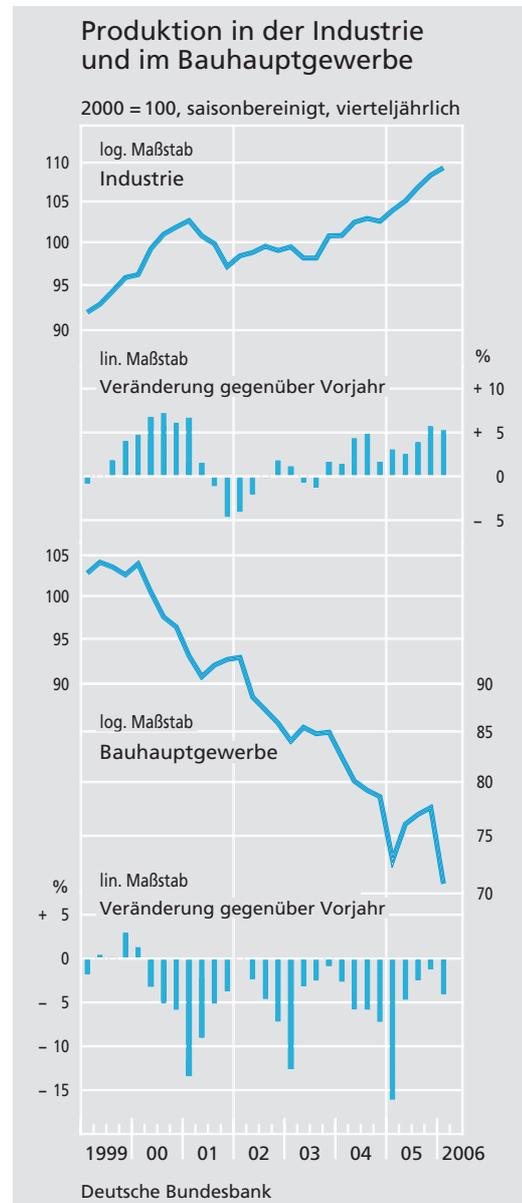
*Erneuter  
Anstieg der  
Industrie-  
produktion*

Vor allem bei den Investitionsgütern waren dementsprechend kräftige Produktionszuwächse zu verzeichnen. Besonders der Maschinenbau konnte an die gute Entwicklung der letzten Monate anknüpfen. Dagegen hat sich im Bereich der Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräte das hohe Expansions-tempo der zweiten Jahreshälfte 2005 deutlich abgeschwächt. Die Produzenten von Kraftfahrzeugen haben ihre Fertigung zurückgenommen. Im Grundstoffbereich erzielten speziell die Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung, deren Produk-

tion im Jahresschlussquartal stagniert hatte, im Durchschnitt der Monate Januar/März ein kräftiges Plus. Darüber hinaus kam es in der Metallherzeugung und -bearbeitung im ersten Quartal zu einem Produktionszuwachs, der aber nicht das Ausmaß in der zweiten Jahreshälfte 2005 erreichte. Die chemische Industrie konnte das hohe Expansionstempo der beiden vorangegangenen Quartale nicht ganz halten. Bei den Konsumgütern stieg die Fertigung von Gebrauchsgütern recht kräftig an, während die Erzeugung von Verbrauchsgütern leicht zurückging.

*Dynamischer Außenhandel*

Die deutschen Wareneinfuhren expandierten im ersten Quartal in saisonbereinigter Rechnung um nominal gut 5% gegenüber der Vorperiode, in der die Exporte nur wenig gestiegen waren. Dabei nahmen die Lieferungen von Investitionsgütern, vor allem von Produkten des Maschinenbaus, an ausländische Abnehmer im Januar/Februar – bis dahin liegen Angaben in sektoraler Aufgliederung vor – besonders stark zu. Aber auch die Hersteller von Vorleistungs- und Konsumgütern verbuchten beachtliche Erfolge im Auslandsgeschäft. Die Importe stiegen jedoch im ersten Quartal mit nominal 8% in saisonbereinigter Betrachtung noch kräftiger als die Exporte. So mussten wegen des kalten Winters mehr Energieerzeugnisse insbesondere für die Wohnraumheizung eingeführt werden. Aber auch die Einfuhr von Vorleistungen ist im Zusammenhang mit der gestiegenen Produktion deutlich höher ausgefallen. Investitionsgüter sind im Zuge der verstärkten Investitionsbereitschaft der Unternehmen ebenfalls vermehrt importiert worden. Im Übrigen ist der starke Zuwachs der Einfuhrumsätze



auch auf die kräftigen Preissteigerungen für Energie und Industrierohstoffe zurückzuführen.

Die Bauwirtschaft stand in den Wintermonaten in besonderem Maße unter dem Einfluss belastender Wettereffekte. Das Produktionsniveau ging daher saisonbereinigt und nach Ausschaltung der Kalendereinflüsse um 8¾% zurück. Der Rückstand zum Vorjahr

*Bauwirtschaft  
im Zeichen  
kalter  
Witterung*

## Außenhandel nach Warengruppen

Veränderung in %

| Position                          | Durchschnitt Jan./Febr. 2006 gegenüber |         |                                 |         |
|-----------------------------------|--|---------|---------------------------------|---------|
|                                   | 4. Quartal 2005, saisonbereinigt       |         | Jan./Febr. 2005, Ursprungswerte |         |
|                                   | Ausfuhr                                | Einfuhr | Ausfuhr                         | Einfuhr |
| Insgesamt                         | + 5,5                                  | + 7,7   | + 15,3                          | + 21,2  |
| <b>Ausgewählte Hauptgruppen</b>   |  |         |                                 |         |
| Vorleistungsgüter                 | + 5,5                                  | + 7,6   | + 12,2                          | + 15,3  |
| Investitionsgüter                 | + 7,5                                  | + 6,7   | + 16,6                          | + 21,9  |
| Konsumgüter                       | + 6,2                                  | + 2,5   | + 12,5                          | + 14,6  |
| Energie                           | .                                      | + 20,5  | .                               | + 62,0  |
| <b>Ausgewählte Gruppen</b>        |  |         |                                 |         |
| Chemische Erzeugnisse             | + 2,8                                  | + 7,2   | + 11,9                          | + 17,9  |
| Maschinen                         | + 9,9                                  | + 8,1   | + 10,2                          | + 16,9  |
| Kraftwagen und Kraftwagenteile    | + 3,9                                  | + 4,9   | + 18,5                          | + 13,0  |
| Güter der Informationstechnologie | + 3,9                                  | + 8,5   | + 12,8                          | + 32,2  |
| Metalle und Metall-erzeugnisse    | + 8,4                                  | + 7,3   | + 18,1                          | + 16,8  |

Deutsche Bundesbank

vergrößerte sich wieder auf etwas über 4%. Dabei waren die einzelnen Baubereiche von der ungünstigen Witterung unterschiedlich betroffen. Während die geleisteten Arbeitsstunden im öffentlichen Bau und Straßenbau noch stärker als zuvor hinter der Vergleichszeit des Vorjahres zurückblieben, hat sich der Rückstand im gewerblichen Bau etwas verringert. Im Wohnungsbau blieb das Vorjahrsminus weitgehend konstant. Für das Ausbaugewerbe liegen statistische Daten nur bis zum vierten Quartal 2005 vor. Die Umsätze dort sind wieder leicht unter das Niveau des Vorjahres gefallen, nachdem sie im dritten Vierteljahr höher als im Vorjahr gelegen hatten. Bei den geleisteten Arbeitsstunden blieb der Vorjahrsrückstand im Herbst unverändert.

Bei den unternehmensnahen Dienstleistern hat sich gemäß der ifo Umfrage das Geschäftsklima weiter verbessert. Danach bewerteten die befragten Unternehmen die aktuelle Lage in den letzten Monaten ebenso günstig wie die Perspektiven. Folgt man der Dienstleistungsumfrage des ZEW, so hellte sich die Stimmung bei den Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern weiter auf, während sie sich bei den Unternehmensberatern und in der Werbebranche auf hohem Niveau hielt. Dies passt zur positiven Entwicklung bei der Erbringung so genannter wirtschaftlicher Dienstleistungen, wie sie aus der Dienstleistungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erkennbar ist. Ein weniger günstiges Bild zeigten hingegen die Umsätze in den Bereichen Datenverarbeitung und Nachrichtenübermittlung, wo die Angaben der vom ZEW befragten Unternehmen entsprechend vorsichtiger ausfielen. Bei den Architekten haben sich die Einschätzungen nach einer vorübergehenden Besserung wieder eingetrübt, was mit dem Wegfall der Eigenheimzulage im Zusammenhang stehen dürfte. Dagegen sind im Einklang mit der allgemeinen konjunkturellen Aufwärtsentwicklung die Umsätze im Verkehrssektor gestiegen.

*Heterogene Entwicklung bei den Dienstleistern*

Im Einzelhandel belief sich im ersten Vierteljahr der reale Umsatzzuwachs saison- und kalenderbereinigt im Vergleich zum gedämpften vierten Quartal des letzten Jahres auf 0,6%. Allerdings kam es im Quartalsverlauf zu einer deutlichen Abschwächung. Damit blieben die Umsätze auf dem Niveau des Vorjahres. Im Großhandel war die Entwicklung günstiger. Der Vorjahrsabstand, der sich im vierten Quartal verringert hatte, beträgt nun-

*Handel und Gastgewerbe verhalten*

mehr 4 ½ %. Das Gastgewerbe ist zu Jahresbeginn wieder ins Minus gerutscht. Vor allem der Gaststättenbereich erlitt erneut Einbußen, die besonders den Januar betrafen. Das Beherbergungsgewerbe konnte dagegen im Durchschnitt des Dreimonatszeitraums Januar/März das Umsatzergebnis des Vorjahres halten.

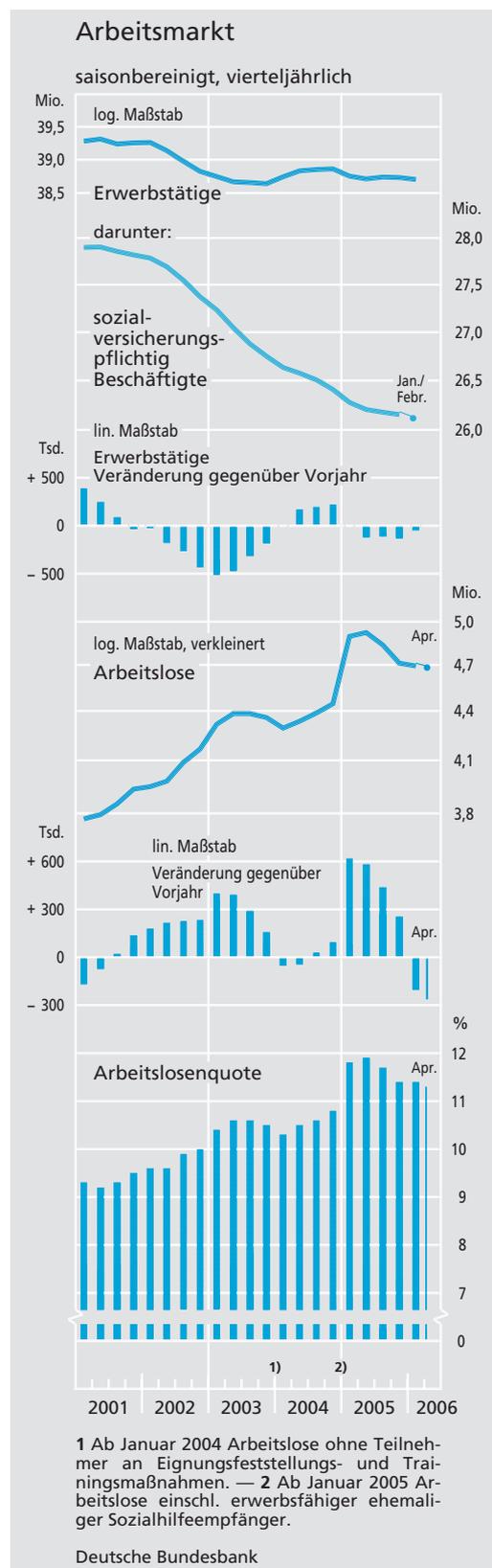
### Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

#### Grundtendenz

Am Arbeitsmarkt haben sich trotz gesamtwirtschaftlich positiver Stimmungslage und günstiger Perspektiven die konjunkturellen Auftriebskräfte noch nicht durchgesetzt. Zwar hat sich die Einstellungsbereitschaft partiell verbessert, und der Entlassungsdruck ist deutlich zurückgegangen; zu einem Beschäftigungsaufbau ist es bislang aber per saldo nicht gekommen. Das kalte und lang anhaltende Winterwetter hat zudem dafür gesorgt, dass die witterungsabhängigen Außenberufe stärker und länger als sonst zu dieser Jahreszeit üblich beeinträchtigt wurden. Darüber hinaus sind wegen der zum 1. Februar in Kraft getretenen Verkürzung der Anspruchsdauer auf das Arbeitslosengeld I für ältere Arbeitnehmer Entlassungen teilweise vorgezogen worden.

#### Erwerbstätigkeit

Die Zahl der Erwerbstätigen ist in den ersten drei Monaten des Jahres leicht auf 38,75 Millionen Personen zurückgegangen, nachdem sie sich in der zweiten Hälfte von 2005 seitwärts bewegt hatte. Die bisher vorliegenden statistischen Angaben deuten darauf hin, dass von dem Rückgang vor allem sozialversicherungspflichtige Beschäftigte betroffen



waren. Zudem wurden die mit 1 € oder 2 € pro Stunde dotierten Arbeitsgelegenheiten weniger stark in Anspruch genommen. Hingegen nahm die Zahl der geringfügig Beschäftigten zu. In sektoraler Betrachtung fällt vor allem der zum Teil witterungsbedingte, starke Rückgang in der Bauwirtschaft auf, während die Beschäftigung in den Dienstleistungssektoren weiter stieg. In der Industrie wurden nochmals netto Stellen abgebaut.

#### *Arbeitslosigkeit*

Mit saisonbereinigt 4,71 Millionen war die Zahl der arbeitslos registrierten Personen im Durchschnitt des ersten Quartals kaum geringer als in den letzten drei Monaten von 2005. Der Vorjahrsstand, der wegen der Einbeziehung der arbeitsfähigen Sozialhilfeempfänger im ersten Quartal 2005 erst ab April dieses Jahres wieder voll vergleichbar ist, wurde allerdings um 200 000 Personen unterschritten. In diesem Rückgang kommt primär das größere Bemühen der Arbeitsagenturen um eine Aktivierung der arbeitslos gemeldeten Personen zum Ausdruck. Dazu zählt auch das ausgeweitete Angebot von Arbeitsgelegenheiten. Die Arbeitslosenquote belief sich im ersten Vierteljahr 2006 saisonbereinigt unverändert auf 11,4%. Erst im April, als sich die Witterungsbedingungen normalisierten, waren erste Anzeichen eines Frühljahrsaufschwungs zu erkennen. Die normalen Saisonbewegungen ausgeschaltet, verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen um 40 000 auf 4,69 Millionen. Die Arbeitslosenquote ging leicht auf 11,3% zurück.

#### **Löhne und Preise**

#### *Tarifabschlüsse*

Die Tarifrunde 2006 war zunächst durch einige moderate Abschlüsse geprägt. In der Papier- und Kunststoffverarbeitenden Industrie einigten sich die Tarifpartner bei einer Laufzeit von 24 Monaten auf eine jahresdurchschnittliche Anhebung der Gehälter um 1,7%. Im Einzelhandel kam es in verschiedenen Regionen zu Abschlüssen in der Größenordnung von 1%. Im Tarifkonflikt im öffentlichen Dienst, in dem die Arbeitgeber eine Verlängerung der regelmäßigen Wochenarbeitszeiten anstreben, konnte bisher nur auf Ebene der Kommunen in einzelnen Bundesländern eine Einigung erzielt werden. Die Tarifverträge für Hamburg und Niedersachsen sehen nach verschiedenen Kriterien gestaffelte Arbeitszeiten vor, während man sich in Baden-Württemberg auf eine einheitliche Regelung auf Basis einer 39-Stunden-Woche geeinigt hat. Eine Vereinbarung auf Länderebene, auf der auch noch über Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie einen neuen Entgeltrahmen verhandelt wird, steht noch aus.

Der Tarifabschluss in der Metall- und Elektroindustrie fiel mit einer Anhebung der Lohnsätze um 3% und einer Einmalzahlung von 310 € für die Monate März bis Mai 2006 vergleichsweise hoch aus. Dabei kann die Einmalzahlung auf betrieblicher Ebene nach Vereinbarung zwischen Unternehmensleitung und Betriebsrat gekürzt oder aufgestockt werden. Im Ergebnis dürfte deshalb der Entgeltzuschlag für dieses Jahr zwischen 2¼% und 4¼% liegen. Allerdings ist letztlich für alle Betriebe die 3%-Anhebung tabellenwirk-

sam. Die Laufzeit des neuen Entgelttarifvertrags beträgt lediglich 13 Monate.

Für die Textilindustrie und die Deutsche Post AG sehen demgegenüber die neuen Entgelttarifverträge Laufzeiten von 24 beziehungsweise 22 Monaten vor. Neben Einmalzahlungen in diesem Jahr werden in beiden Branchen die Entgelte in zwei Stufen angehoben. So erhalten die Arbeitnehmer in der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie zum 1. November 2006 beziehungsweise 1. Mai 2007 Verbesserungen in Höhe von 2,5 % beziehungsweise 2,0 %; bei der Post steigt das Tarifentgelt zum 1. November dieses Jahres um 3,0 % und ein Jahr später um weitere 2,5 %.

Im Durchschnitt des ersten Quartals lag das Tariflohn- und -gehaltsniveau der Gesamtwirtschaft auf Monatsbasis gerechnet um 1,0 % über dem Vorjahrsstand. Die Lohnstückkosten dürften erneut zurückgegangen sein. Dem standen allerdings in den Unternehmen steigende Energiekosten und höhere Belastungen durch importierte Vormaterialien gegenüber.

#### *Einfuhrpreise*

Der kräftige Anstieg der internationalen Rohölpreise, der nur zu einem geringen Teil durch einen höheren Außenwert des Euro abgeschwächt wurde, hat die Einfuhrpreise zu Jahresbeginn 2006 weiter nach oben getrieben. Mit 6,2 % im ersten Quartal war deren Zunahme im Vorjahrsvergleich sogar noch stärker als in der zweiten Hälfte 2005, in der sie sich auf 5,2 % belaufen hatte. Neben Energie (+ 41,2 %) verteuerte sich vor allem die Einfuhr von Erzen (+ 40,8 %). Davon abgesehen

war die außenwirtschaftliche Preisentwicklung verhalten, allerdings ungünstiger als noch im vergangenen Jahr. Die Preise von importierten Investitionsgütern fielen zwar im ersten Quartal binnen Jahresfrist um 1,2 %, und Konsumgüter verteuerten sich um lediglich 1,8 %; im ersten Halbjahr 2005 waren es aber noch – 3,4 % beziehungsweise – 0,7 % gewesen. Die außenwirtschaftlichen Austauschverhältnisse, die Terms of Trade, verschlechterten sich bei mäßig steigenden Ausführpreisen gegenüber dem Herbst vorigen Jahres um  $\frac{3}{4}$  %.

Die industriellen Erzeugerpreise für den Inlandsabsatz stiegen in den ersten drei Monaten mit einer Vorjahrsrate von 5,7 % stärker als in jedem anderen Dreimonatsabschnitt der letzten zwei Jahrzehnte. Wesentlich dafür war die starke Verteuerung von Energieträgern, die sich auf nicht weniger als 23 % belief. Die Preise der anderen Industriegüter wurden im Durchschnitt um lediglich 1,1 % angehoben. Darin enthalten sind auch die Auswirkungen der letzten Tabaksteueranhebung vom September 2005. Für Bauleistungen mussten im ersten Vierteljahr 2006 1,2 % mehr als im Vorjahr aufgewendet werden. Dabei stiegen vor allem die Preise von Stahlbau- sowie Asphaltarbeiten, für die sich die Materialkosten kräftig erhöhten. Auch die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte haben ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt; den vergleichbaren Vorjahrsstand übertrafen sie zuletzt um 4,4 %.

*Erzeugerpreise*

Auf der Verbraucherstufe war der Preisauftrieb zu Jahresbeginn zunächst zum Stillstand gekommen. Saisonbereinigt verharrte der Ver-

*Verbraucherpreise*

## Verbraucherpreise

Veränderung gegenüber Vorjahr in %

| Position  | 2005       |            | 2006       |            |
|---|------------|------------|------------|------------|
|   | 3. Vj.     | 4. Vj.     | 1. Vj.     | April      |
| Gewerbliche Waren   | 0,7        | 0,3        | 0,4        | 0,9        |
| darunter:   |            |            |            |            |
| Tabakwaren  | 13,0       | 13,4       | 6,0        | 6,0        |
| Energie   | 13,0       | 12,9       | 14,0       | 12,9       |
| darunter:   |            |            |            |            |
| Mineralölprodukte   | 16,5       | 14,3       | 15,4       | 13,7       |
| Gas   | 10,9       | 15,3       | 19,1       | 19,6       |
| Elektrizität  | 4,4        | 4,2        | 4,0        | 3,8        |
| Zentralheizung,<br>Fernwärme                                | 17,8       | 21,2       | 21,9       | 19,6       |
| Dienstleistungen  | 2,0        | 1,9        | 0,9        | 1,4        |
| Mieten  | 1,0        | 1,0        | 1,0        | 1,0        |
| Nahrungsmittel  | 0,1        | 0,3        | 0,7        | 0,9        |
| <b>Insgesamt</b>  | <b>2,2</b> | <b>2,2</b> | <b>2,0</b> | <b>2,0</b> |
| Insgesamt ohne Saison-<br>waren, Energie, Tabak-<br>waren   | 0,9        | 0,9        | 0,7        | 0,8        |
| Nachrichtlich:<br>Harmonisierter Verbrau-<br>cherpreisindex | 2,1        | 2,2        | 2,1        | 2,3        |

Deutsche Bundesbank

braucherpreisindex auf dem Stand des letzten Vierteljahres von 2005, und der Vorjahrsabstand verringerte sich von 2,2 % auf 2,0 %. Dahinter stand zum einen eine günstige Preistendenz bei Dienstleistungen, wo es vor allem bei Versicherungspolizen zu Preisnachlässen kam. Zum anderen wirkte sich der Winterschlussverkauf noch stärker als in den Vorjahren auf die Preise für Bekleidung und Schuhe aus. Nahrungsmittel hingegen verteuerten sich witterungsbedingt etwas. Bei den Wohnungsmieten setzte sich der moderate Anstieg fort. Die Erhöhung der Energiepreise fiel mit 1,7 % im Vergleich zum Vorquartal hingegen recht kräftig aus. Während sich Strom und Gas weiter verteuerten, waren Benzin und Heizöl etwas günstiger zu haben. Ohne Energie gerechnet, gingen die Verbraucherpreise im ersten Vierteljahr 2006 saisonberei-

nigt um 0,2 % zurück; ihr Vorjahrsabstand verringerte sich auf 0,8 %.

Im April sind die Verbraucherpreise saisonbereinigt allerdings wieder kräftig gestiegen. Wesentlich dafür waren deutlich höhere Kraftstoff- und Heizölpreise. Auch saisonale Nahrungsmittel verteuerten sich stärker als sonst zu dieser Jahreszeit üblich. Dabei dürfte es sich um Nachwirkungen des lange andauernden Winterwetters gehandelt haben. Der Vorjahrsabstand des nationalen Verbraucherpreisindex vergrößerte sich von 1,8 % auf 2,0 %. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im April um 2,3 %, nach 1,9 % im März.

## Auftragslage und Perspektiven

Die Auftragsentwicklung in der Industrie dürfte auch in den ersten drei Monaten günstig gewesen sein. Der statistische Beleg hierfür steht allerdings noch aus, da die amtliche Statistik streikbedingt seit Februar keine Daten für Gesamtdeutschland liefert. Hilfsrechnungen ohne Nordrhein-Westfalen, für das die Angaben fehlen, ergeben einen Anstieg der Auftragseingänge im Vorjahresvergleich von rund einem Zehntel. Das wäre etwa ebenso viel wie im vierten Quartal 2005. Gemäß den Umfragen des ifo Instituts haben die Industrieunternehmen ihre Auftragsbestände in den letzten Monaten zunehmend besser beurteilt.

In der Bauwirtschaft konnte sich die Auftragslage im Februar, über den die Angaben gegenwärtig nicht hinausreichen, nach einem

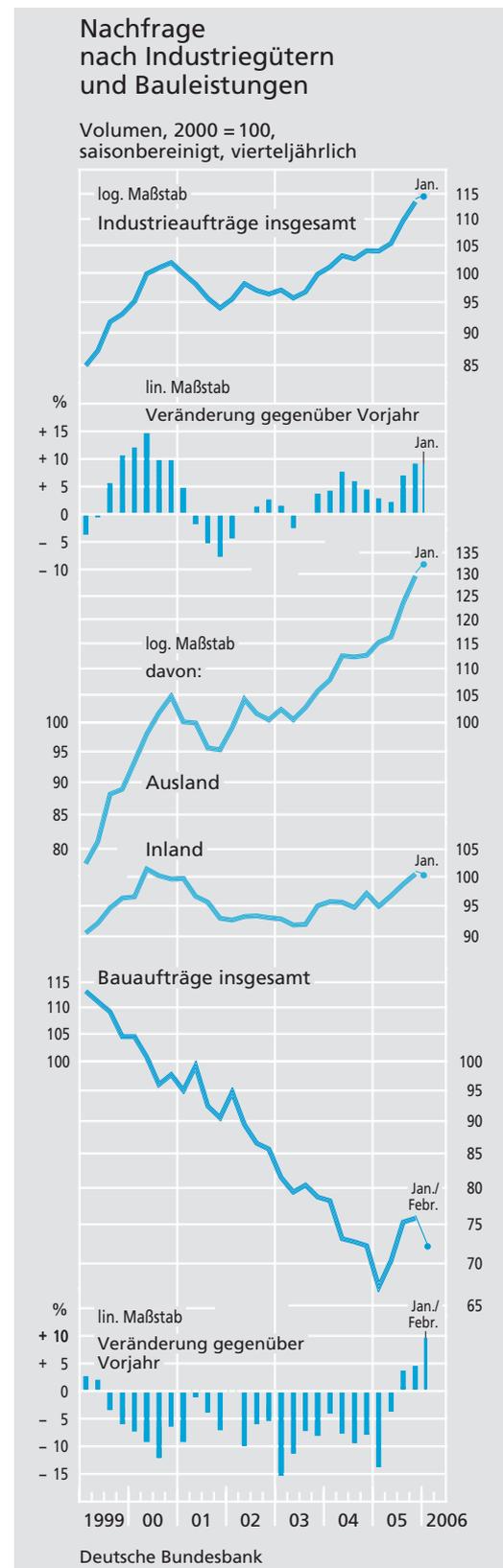
*Wahrscheinlich gute Auftragsentwicklung in der Industrie*

*Baunachfrage zu Jahresbeginn wieder schwach*

markanten Rückgang im Januar wieder leicht erholen. Dabei dürfte das Minus zu Jahresbeginn auch mit der anhaltend kalten Witterung zu tun haben, da hiervon erfahrungsgemäß nicht nur die Bauproduktion, sondern auch die Vergabe von Bauaufträgen beeinflusst wird. Im Zweimonatszeitraum Januar/Februar insgesamt war das Niveau der Auftragseingänge nach Ausschaltung der Saison- und Kalendereinflüsse um 5 % niedriger als im Durchschnitt des vierten Quartals des Vorjahres, was einem Vorjahrsabstand von 9 ½ % entspricht. Am stärksten expandierte im Februar die Baunachfrage der gewerblichen Auftraggeber, die im Januar besonders stark zurückgegangen war. An den seit Frühjahr letzten Jahres bestehenden positiven Trend konnte die gewerbliche Baunachfrage damit aber noch nicht wieder anschließen. Im Wohnungsbau kam es im Januar und Februar zu Einbußen. Der Wegfall der Eigenheimzulage zu Jahresbeginn dürfte hierfür ein wichtiger Grund gewesen sein. Im Dezember waren die Auftragsvergaben jedenfalls ungewöhnlich stark angestiegen, was auf Vorzieheffekte hinweist. Den Baugenehmigungen nach galt dies besonders für die Errichtung von Einfamilienhäusern.

*Überwiegend  
optimistische  
Dienstleister*

Der Umfrage des ifo Instituts entsprechend schätzen die unternehmensnahen Dienstleister ihre Perspektiven optimistisch ein. So sind die Geschäftserwartungen auch im April deutlich gestiegen, nachdem sie sich bereits im ersten Quartal dieses Jahres klar verbessert hatten. Nach den Meldungen des ZEW beurteilten nicht zuletzt die technischen Berater ihre Nachfrageaussichten günstiger als zuvor, während die Steuerberater unverändert zu-



## Anhebung der Mehrwertsteuer und mögliche Vorzieheffekte

Nach dem „Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2006“ soll der Regelsatz der Mehrwertsteuer zum 1. Januar 2007 von 16 % auf 19 % angehoben werden. Dies entspricht bei einer angenommenen Vollüberwälzung einem Preiseffekt von 2,6 %, von dem rund drei Fünftel der Waren und Dienste betroffen sind. Der Anstieg der Verbraucherpreise (VPI) wird auf Grund des recht großen Anteils von Gütern, die steuerfrei bleiben oder für die der unveränderte ermäßigte Mehrwertsteuersatz gilt, auch bei voller Überwälzung mit 1,4 % zwar deutlich darunter liegen. Dennoch verändert eine Preisanhebung in einer solchen Größenordnung in erheblichem Umfang den für das individuelle Arbeitsangebot relevanten Konsumenten-Reallohn und beeinträchtigt damit tendenziell auch die Konsummöglichkeiten in allen Folgeperioden. Zudem veranlasst die Zusatzbesteuerung die privaten Haushalte zu einer Revision der optimalen Verteilung der Konsumtätigkeit über die Zeit, da sich – wie in diesem Fall – zukünftiger Konsum im Vergleich zum gegenwärtigen Konsum verteuert. Wie die Erfahrung früherer Mehrwertsteuererhöhungen zeigt, ist der intertemporale Effekt vor allem kurzfristig relevant. Dies gilt aber nicht nur für den privaten Konsum höherwertiger Gebrauchsgüter. Zusätzlich könnte es auch beim Eigenheimbau zu Verlagerungen in das Jahr 2006 kommen, da die Erhöhung der Mehrwertsteuer das Bauen ab 2007 ebenfalls verteuert.

Um Hinweise auf die quantitative Bedeutung möglicher zeitlicher Verschiebungen in den Konsumausgaben zu erhalten, bietet es sich an, das Verhaltensmuster der privaten Haushalte im Umfeld früherer Erhöhungen des Mehrwertsteuersatzes zu untersuchen. So wurde der Regelsatz der Mehrwertsteuer in den vergangenen 25 Jahren dreimal angehoben, und zwar zum 1. Juli 1983 von 13 % auf 14 %, zum 1. Januar 1993 von 14 % auf 15 % und zum 1. April 1998 von 15 % auf 16 %. Allerdings können die daraus abgeleiteten quantitativen Effekte aus zwei Gründen nicht unmittelbar auf die aktuelle Situation übertragen werden. Erstens ist die Steueranhebung dieses Mal den privaten Haushalte vergleichsweise lange – nämlich mehr als ein Jahr – im Voraus bekannt, und

zweitens ist das Ausmaß der Anhebung mit drei Prozentpunkten ohne historische Parallele. Auch ist zu beachten, dass die Reaktionen der Verbraucher je nach Konjunkturlage unterschiedlich ausfallen können. Gleichwohl dürfte sich aus den historischen Zusammenhängen zumindest eine Untergrenze für das Vorziehvolumen in diesem Jahr abschätzen lassen.

Betrachtet man beispielsweise das Muster der Käufe privater Haushalte von neuen Personenkraftwagen, die einen Anteil von rund 5 % an den gesamten privaten Konsumausgaben haben, im Umfeld der früheren Anhebungen des Mehrwertsteuersatzes, so fällt auf, dass diese in den zwei Monaten vor der Anhebung sprunghaft nach oben geschneit sind und dann im Monat der Steuersatzanhebung deutlich sanken. In den Folgemonaten fielen die Pkw-Anschaffungen ebenfalls noch relativ niedrig aus. Im Durchschnitt der drei Mehrwertsteueranhebungen ergibt sich – bezogen auf eine Steuersatzerhöhung um einen Prozentpunkt – ein Vorzieheffekt von rund einem Viertel der monatlichen Pkw-Käufe. Möbel und Einrichtungsgegenstände wurden im Vorfeld früherer Mehrwertsteueranhebungen ebenfalls verstärkt angeschafft. Insgesamt wurden Käufe langlebiger Gebrauchsgüter, zu denen neben den beiden erwähnten Kategorien insbesondere noch audiovisuelle und EDV-Geräte zählen, jeweils im Umfang von knapp 0,2 % der gesamten jährlichen Konsumausgaben vorgezogen.

Die Vorzieheffekte sind auch im zeitlichen Profil der privaten Konsumausgaben insgesamt deutlich zu erkennen. Allerdings zeigen sich dabei gewisse Unterschiede zwischen den drei Perioden: Im Jahr 1983 war eine deutliche Verschiebung vom zweiten in das erste Quartal zu verzeichnen. Ende 1992 wurden im Vorfeld der Mehrwertsteueranhebung die Konsumausgaben zwar ebenfalls deutlich ausgeweitet, aber nach dem Einbruch zum Jahresbeginn 1993 blieben die Verbrauchsausgaben auch im zweiten Vierteljahr gedrückt, was im Zusammenhang mit der damaligen konjunkturellen Schwächephase zu sehen ist. Anfang 1998 hingegen zeigten sich – auf der aggregierten Ebene – nur geringfügige Verschiebungen vom zwei-

ten in das erste Quartal. Offensichtlich haben die privaten Haushalte damals durch ein gegenläufiges Ausgabeverhalten bei den sonstigen Konsumgütern ihren gesamten Verbrauch etwas geglättet. Schätzungen mit Hilfe gesamtwirtschaftlicher Konsumfunktionen zeigen, dass diese Substitution zur Folge hatte, dass die Netto-Vorzieheffekte bei einer Steuersatzerhöhung um jeweils einen Prozentpunkt im Durchschnitt der drei hier betrachteten Zeitspannen mit 0,1% der jährlichen privaten Konsumausgaben lediglich etwa halb so groß waren wie die aus den Detailinformationen ermittelten Brutto-Effekte.

Wie bereits erwähnt, können die aus der Vergangenheit abgeleiteten quantitativen Effekte nicht unmittelbar auf das Jahr 2006 übertragen werden. Wegen der diesmal deutlich stärkeren Anhebung des Mehrwertsteuersatzes und der frühzeitigen Ankündigung der Steueränderung ist nicht auszuschließen, dass die Effekte in diesem Jahr merklich höher sein werden. Im Allgemeinen wird ein privater Haushalt dann den Kauf eines dauerhaften Gutes zeitlich vorziehen, wenn die erzielte Einsparung auf Grund der geringeren Mehrwertsteuerbelastung eine bestimmte – von Haushalt zu Haushalt unterschiedlich hohe – Schwelle überschreitet. Deshalb dürfte generell das Vorziehvolumen aller privaten Haushalte bei einer Anhebung des Mehrwertsteuersatzes um drei Prozentpunkte größer sein als bei einer Anhebung um einen Prozentpunkt. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Anhebung und dem Volumen der Vorzieheffekte nicht notwendigerweise linear. Für einen überproportionalen Effekt könnte die frühzeitige Ankündigung der Maßnahme sprechen. Denn dadurch haben die privaten Haushalte genügend Zeit, entsprechend zu disponieren. Für einen eher unterproportionalen Effekt spricht die in letzter Zeit teilweise sehr großzügige Rabattgewährung des Handels bei den für vorgezogene Käufe in Frage kommenden Produkten. Sollte die Nachfrage nach bestimmten langlebigen Konsumgütern im Verlauf des Jahres 2006 merklich anziehen, so ist nicht auszuschließen, dass die Rabatte dann weniger großzügig gewährt werden. Insofern muss es nicht in jedem Fall vorteil-

haft sein, den Kauf in das Jahr 2006 vorzuziehen, zumal die Verhandlungsposition des Käufers bei einem möglichen Rückgang der Nachfrage im kommenden Jahr besser werden könnte.

Die bis März reichenden Angaben zu den Umsätzen im Einzelhandel und den Pkw-Neuzulassungen der Arbeitnehmer und Nichterwerbstätigen zeigen – soweit ersichtlich – noch keine Vorzieheffekte wegen der geplanten Anhebung der Mehrwertsteuer.

Neben dem privaten Konsum könnte in diesem Jahr auch der Eigenheimbau von Vorzieheffekten vorübergehend positiv beeinflusst werden, die nicht nur mit der Mehrwertsteuer im Zusammenhang stehen. Da die Eigenheimzulage mit Wirkung zum 1. Januar 2006 abgeschafft wurde, sind zum Jahresende 2005 vermehrt Bauanträge gestellt worden; es finden nämlich die gesetzlichen Regelungen des Jahres Anwendung, in welchem der Bauantrag eingeht. Allerdings dürfte die Nachfrage auf Grund von Vorzieheffekten um die Jahreswenden 2002/03 und 2003/04 derzeit bereits relativ gedämpft sein. Die Eigenheimzulage war von der früheren Bundesregierung mehrmals zur Disposition gestellt worden, so dass sich viele potenzielle „Häuslebauer“ schon länger zur raschen Realisierung ihres Bauvorhabens veranlasst sahen. Insofern verwundert es nicht, dass die Zahl der erteilten Baugenehmigungen im Segment der Ein- und Zweifamilienhäuser um die Jahreswende 2005/06 zwar angestiegen ist, aber deutlich hinter den Spitzen um die Jahreswechsel 2002/03 und 2003/04 zurückblieb.

Insgesamt könnten die Vorzieheffekte in diesem Jahr das Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts um bis zu einem viertel Prozentpunkt erhöhen und im Jahr 2007 zu einem entsprechenden Nachfrageausfall führen. Hinzu kommt die eigentliche Belastung durch die höhere Mehrwertsteuer im kommenden Jahr. Im Ergebnis wird damit die Volatilität des Wachstumsprozesses verstärkt. Darüber hinaus erschwert die Mehrwertsteueranhebung durch ihre unterschiedlichen Wirkungen auf die Inlandsnachfrage und das Exportgeschäft den nötigen Aufholprozess der Binnenkonjunktur.

versichtliche Geschäftserwartungenangaben. Dagegen kam es im Bereich der Telekommunikationsdienstleistungen zu deutlich verhaltenen Einschätzungen. Hier war allerdings in den Vorquartalen ein recht hohes Niveau erreicht worden.

*Gedämpfte  
Perspektiven  
im Handel*

Im Handel dürften die Aussichten wohl in der nächsten Zeit eher gedämpft bleiben. Gemäß ifo haben sich die Geschäftserwartungen der Einzelhändler zuletzt zwar deutlich erhöht, und auch die Anschaffungsneigung der Konsumenten ist im April erneut kräftig gestiegen, was vermutlich mit Vorzieheffekten der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung im Zusammenhang steht. Die Belastungen aus den zuletzt wieder angezogenen Energiepreisen schränken den Spielraum für andere Käufe allerdings nach wie vor deutlich ein. Zudem wird es im zweiten Quartal wohl zu erheblichen Nachzahlungen für die letzte Heizperiode kommen.

*Konjunktur-  
aussichten ins-  
gesamt positiv*

Angesichts der anhaltend positiven Industriekonjunktur und der überwiegend günstigen Perspektiven für die unternehmensnahen Dienstleister spricht gleichwohl vieles für eine Fortsetzung der Aufwärtsentwicklung. Die deutsche Wirtschaft verfügt auch vor dem Hintergrund der bislang erfolgten Aufwertung des Euro über eine gute Wettbewerbsposition. Sie kann daher in den nächsten Monaten weiter von der kräftigen Weltkonjunktur in hohem Maße profitieren.<sup>1)</sup> Dies strahlt auf die Investitionen in Ausrüstungen und Maschinen aus. Der Auslastungsgrad der Pro-

duktionskapazitäten ist inzwischen recht hoch. Erweiterungsinvestitionen könnten in den nächsten Monaten deshalb verstärkt auf dem Plan stehen. In der Bauwirtschaft ist für das zweite Quartal mit einer „technischen“ Reaktion auf den kalten Winter zu rechnen, wenn unterbrochene oder verschobene Bauarbeiten wieder in Angriff genommen werden, so dass hier ein kräftiger positiver Wachstumsbeitrag für das laufende zweite Quartal zu erwarten ist. Mit einer schrittweisen Besserung am Arbeitsmarkt könnte – wenn auch nur allmählich und langsam – die Konsumkonjunktur Fahrt aufnehmen, wobei weiterhin hohe Energiepreise hier belastend wirken. Gewisse positive Wachstumsimpulse erhält die deutsche Wirtschaft von der bevorstehenden Fußballweltmeisterschaft. Dabei handelt es sich aber nur um Einmal-effekte, die zum Teil auch nur Vorziehcharakter haben, so dass sie zusammen mit vorgezogenen Käufen auf Grund der geplanten Mehrwertsteuererhöhung später voraussichtlich zu Produktions- und Umsatzeinbußen führen werden (vgl. hierzu auch die Erläuterungen auf S. 50 f.).

---

<sup>1</sup> Zum einen hält sich die reale Aufwertung des Euro seit Jahresbeginn aus deutscher Sicht in engen Grenzen; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit lag zuletzt weiterhin deutlich über dem längerfristigen Durchschnitt. Zum anderen zeigen neuere Untersuchungen, dass die Reagibilität der deutschen Exporte auf Veränderungen der Wechselkurse seit den neunziger Jahren tendenziell schwächer geworden ist. Vgl. dazu im Einzelnen: K. Stahn, Has the impact of key determinants of German exports changed? Results from estimations of Germany's intra euro-area and extra euro-area exports, Diskussionspapier der Deutschen Bundesbank, Reihe 1, Volkswirtschaftliche Studien, Nr. 07/2006.